

Frei, Xenia

Article

Rentenbezüge haben sich seit 1960 verdreifacht

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Frei, Xenia (2022) : Rentenbezüge haben sich seit 1960 verdreifacht, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 29, Iss. 02, pp. 15-18

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/263873>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Xenia Frei*

Rentenbezüge haben sich seit 1960 verdreifacht

Seit den 1960er Jahren stiegen die kumulierten Rentenbezüge, welche Rentner*innen in Deutschland über ihre gesamte Rentenbezugsdauer erhielten, stetig an. Bis zum Jahr 2018 hatte sich dieser Betrag gegenüber dem Jahr 1960 inflationsbereinigt mehr als verdreifacht. Besonders die gestiegene Rentenbezugsdauer ist hierfür verantwortlich. Während die verbleibende Lebenserwartung bei Rentnereintritt in Deutschland seit den 1960er Jahren stetig anstieg, erhöhte sich das Rentnereintrittsalter in diesem Zeitraum kaum; zeitweise sank es sogar. In der Folge stieg die Rentenbezugsdauer an.

BUNDEZUSCHÜSSE ZUR RENTE STEIGEN AN

Das deutsche Rentensystem basiert auf dem Umlageverfahren, bei dem die aktuelle Erwerbsbevölkerung die Rentenbezüge der gegenwärtigen Rentnerinnen und Rentner finanziert. Das zahlenmäßige Verhältnis von Beitragszahler*innen zu Rentenbezieher*innen ist daher entscheidend dafür, ob die Rente nachhaltig finanzierbar ist. Sind viele Beitragszahler*innen für wenige Rentner*innen „verantwortlich“, so kann das Rentenniveau hoch sein, während die Rentenbeiträge der Erwerbsbevölkerung niedrig bleiben. Finanzieren hingegen immer weniger Beitragszahler*innen immer mehr Rentner*innen, wie es aktuell in Deutschland der Fall ist, so müssen entweder die Beiträge der Erwerbsbevölkerung steigen, oder das Rentenniveau muss sinken.

Sollen sowohl Beiträge als auch Rentenniveau konstant bleiben, muss entweder die Zahl der Beitragszahler*innen steigen oder die Rente muss aus Steuermitteln finanziert werden. In Deutschland ist das Verhältnis von Personen im erwerbsfähigen Alter und Personen im Rentenalter seit Jahren rückläufig. Daher wurde die zunehmende Diskrepanz aus Beiträgen und Bezügen in der Vergangenheit immer stärker aus Steuermitteln bestritten (vgl. Abb. 1). Allein zwischen den Jahren 2000 und 2019 stiegen die inflationsbereinigten Bundeszuschüsse um 26% an. Weitere Bundesmittel wie beispielsweise Beiträge zu Erziehungszeiten und Erstattungen einigungsbedingter Leistungen sind hier nicht enthalten. Seit Beginn des Untersuchungszeitraums 1960 stiegen die Zuschüsse deutlich stärker. Allerdings kann vor 1991 nur das westdeutsche Bundesgebiet berücksichtigt werden. Der Anstieg der Bundeszuschüsse in den vergangenen 60 Jahren ist zum einen auf das abnehmende Verhältnis von Beitragszahler*innen zu Rentner*innen zurückzuführen. Zum anderen stieg die Rentenbezugsdauer.

KUMULIERTE RENTENBEZÜGE STEIGEN AN

Die zunehmende Rentenbezugsdauer führte zu einem Anstieg der kumulierten Rentenbezüge über die Lebenszeit. Männliche Rentner¹ beziehen heute kumuliert über ihre gesamte Rentenbezugsdauer so viel Rente wie nie zuvor (vgl. Abb. 2). Im Jahr

1960 bezog ein Rentner in Deutschland rund 101 000 Euro (inflationbereinigt) vom Rentnereintritt bis zu seinem Ableben. Im Jahr 2018 belief sich diese Summe auf rund 327 000 Euro. Die Rentenbezüge haben sich demnach seit 1960 mehr als verdreifacht.

Bis zum Ende der 1970er Jahre lässt sich der Anstieg der gesamten Rentenbezüge über die Lebenszeit überwiegend durch steigende jährliche Rentenbezüge erklären. Zwischen 1960 und 1973 stiegen die gesamten Rentenbezüge inflationsbereinigt um 73% an. In diesem Zeitraum war der Anstieg der Gesamtbezüge auf steigende jährliche Bezüge zurückzuführen. Die Rentenbezugsdauer nahm in dieser Zeit hingegen kaum zu. Der weitere Anstieg der kumulierten Rentenbezüge über die Lebenszeit ist hingegen überwiegend auf die steigende Rentenbezugsdauer und nur zu einem kleinen Teil auf zunehmende jährliche Bezüge zurückzuführen. Ab 1974 bis 2000 nahm die Rentenbezugsdauer phasenweise deutlich zu. Die gesamten Rentenbezüge über die Lebenszeit stiegen in diesem Zeitraum um 69% an. Während die kumulierten Rentenbezüge um die 2000er Jahre nahezu stagnierten, steigen sie seit 2010 (nach einem kurzen und moderaten Rückgang) erneut an.

VERHÄLTNIS VON BEITRAGSZAHLER*INNEN ZU RENTENEMPFÄNGER*INNEN SINKT

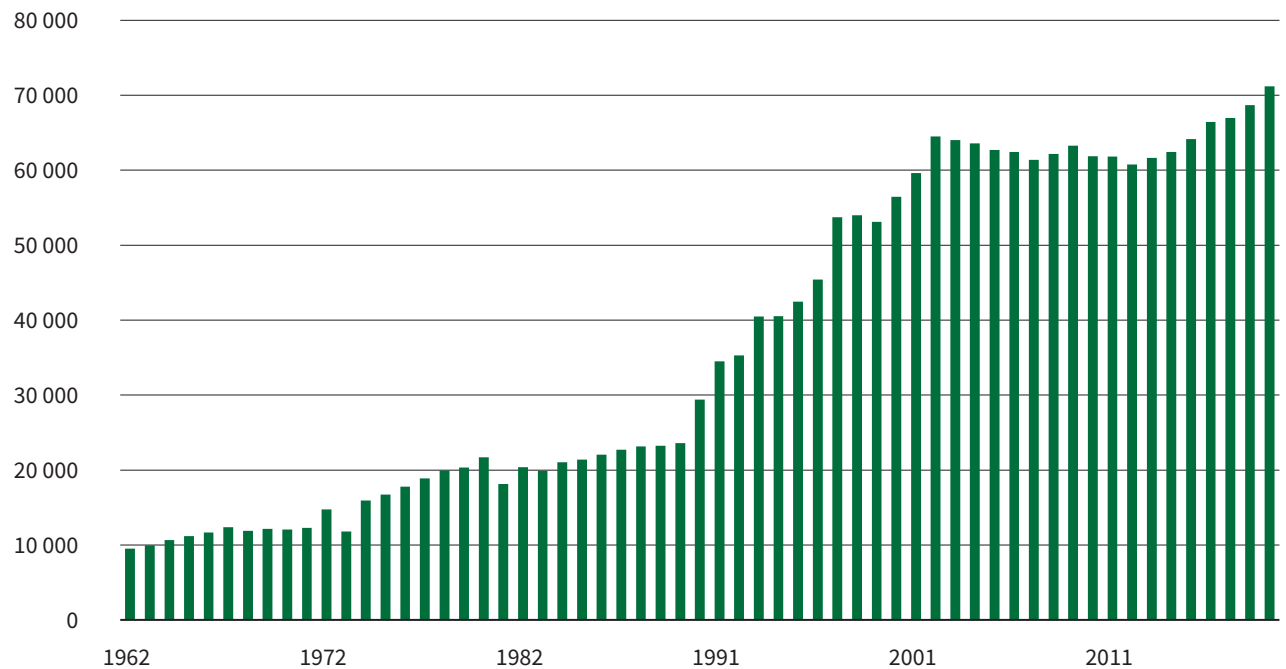
Gleichzeitig sinkt das Verhältnis von Beitragszahler*innen zu Rentenempfänger*innen seit den 1960er Jahren. 1962 finanzierten sechs Beitragszahler*innen eine/n Rentenempfänger*in. Heute kommen weniger als drei Beitragszahler*innen für die Finanzierung eines/r Rentenempfänger*in auf (vgl. Abb. 3).

Laut Prognosen wird die Erwerbsbevölkerung weiter zurückgehen, während die Zahl der Personen im Rentenalter ansteigen wird. Dadurch ist auch das Potenzial, weitere Beitragszahler*innen zu aktivieren, begrenzt. Bis zum Jahr 2050 werden nur noch zwei Personen im erwerbsfähigen Alter für die Finanzierung einer Person im Rentenalter zur Verfügung stehen (Ragnitz et al. 2021).

* Xenia Frei ist Doktorandin an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Abb. 1

Inflationsbereinigte Bundeszuschüsse zur Rentenversicherung (in Mill. Euro)



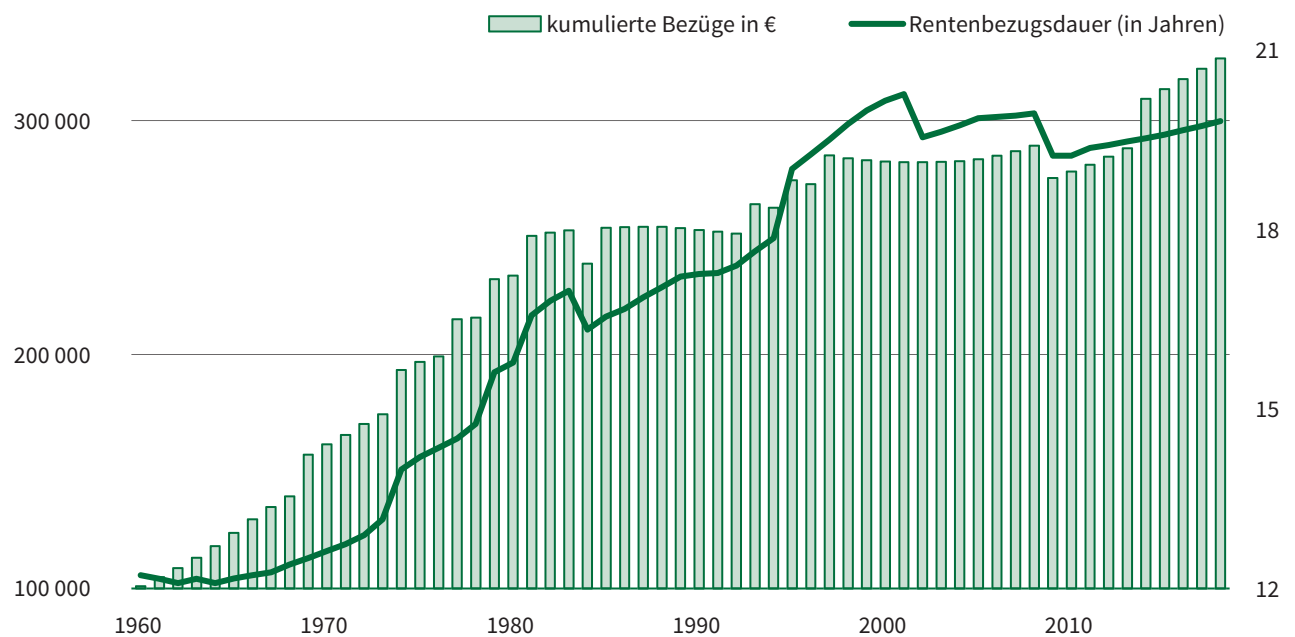
Anmerkungen: Die Bundeszuschüsse umfassen die allgemeinen sowie die zusätzlichen Bundeszuschüsse. Nicht enthalten sind weitere Bundesmittel wie Beiträge zu Erziehungszeiten und Erstattungen einigungsbedingter Leistungen etc. Bis 1990 sind Daten für Westdeutschland enthalten, seit 1991 ist das gesamte Bundesgebiet erfasst.

Quelle: Deutsche Rentenversicherung (2021), Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 2

Entwicklung der kumulierten Rentenbezüge und der Rentenbezugsdauer



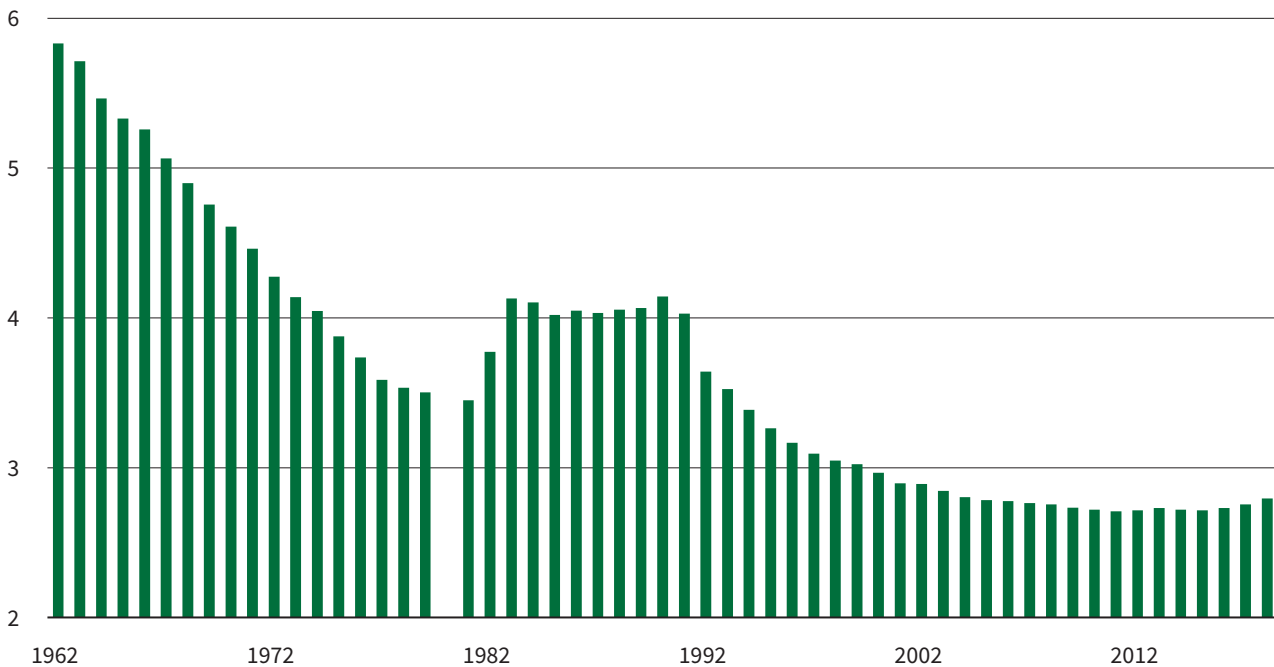
Anmerkungen: Die „kumulierten Bezüge“ (linke Legende) sind die Summe der inflationsbereinigten jährlichen Rentenbezüge über die gesamte Rentenbezugsdauer. Die Rentenbezugsdauer (rechte Legende) ist die verbleibende Lebenserwartung zum Zeitpunkt des in diesem Jahr durchschnittlichen Renteneintrittsalters, wie sie in der Kohortensterbetafel ausgewiesen wird (Statistisches Bundesamt 2022). Die Sprünge in den lebenslangen Rentenbezügen ergeben sich aus den Sprüngen in der verbleibenden Lebenserwartung bei Renteneintritt auf Basis der Kohortensterbetafel.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2022), Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 3

Beitragszahler*innen je Rentenempfänger*in



Anmerkungen: Die Beitragszahler*innen je Rentenempfänger*in ergeben sich aus dem Verhältnis der aktiv Versicherten zu den Empfänger*innen von Rentenzahlungen. Für das Jahr 1980 liegen keine Daten vor.

Quelle: Deutsche Rentenversicherung (2021), Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Dass immer weniger Beitragszahler*innen immer mehr Rentner*innen finanzieren müssen, hat mehrere Gründe. Zum einen waren die 1950er und 1960er Jahre sehr geburtenstark. Daher treten nun viele bisher erwerbstätige Personen ihre Rente an und wechseln damit vom Zahler zum Empfänger. Weiterhin sank das durchschnittliche Zugangsalter in eine Altersrente in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (vgl. Abb. 3), während die weitere Lebenserwartung bei Renteneintritt anstieg. Im Vergleich zu 1960 leben Männer in Deutschland nach ihrem Renteneintritt heute durchschnittlich acht Jahre länger (Statistisches Bundesamt 2022). Das durchschnittliche Rentenzugangsalter sank im Durchschnitt von 65,2 Jahren auf 64 Jahre. Zwischenzeitlich lag es sogar bei nur 62 Jahren im Jahr 1997, bei schon damals deutlich gestiegener Lebenserwartung. Dadurch stieg die Rentenbezugsdauer bei Männern von 12 Jahren im Jahr 1960 auf 20 Jahre im Jahr 2018.² Wird länger Rente bezogen, so steigt zwangsläufig auch die Anzahl der Rentenbezieher*innen. Zudem folgte auf die geburtenstarken Jahrgänge ein Rückgang der Geburten. Seit 1979 werden mit durchschnittlich 1,6 Kindern je Frau weniger Kinder geboren als für eine konstante Bevölkerungsentwicklung notwendig wären. Es treten also aktuell und zukünftig weniger Personen in das Erwerbsleben ein als aus dem Erwerbsleben in die Rente wechseln (Ragnitz 2018). Zwar sind beispielsweise durch die höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen auch Beitragszahlerinnen und Beitragszahler hinzugekommen. Dennoch stieg die Zahl der Beitragszahler*innen im Untersuchungszeitraum weniger stark an als die Zahl der Rentenbezieher*innen. Während die Erwerbsbevölkerung sich seit 1962 verdoppelte, verdreifachte sich die Anzahl der Rentenbezieher*innen (Deutsche Rentenversicherung 2021).

ZUNEHMENDE BELASTUNG DER ERWERBSBEVÖLKERUNG

Für die Erwerbsbevölkerung bedeutet die längere Rentenbezugsdauer bei gleichbleibendem Rentenniveau eine finanzielle Belastung. Sollen die Beiträge zur Rentenversicherung konstant bleiben, muss die zunehmende Belastung aus Steuermitteln bestritten werden. Allerdings machen die Zuschüsse zur Rente bereits heute 30% des Bundeshaushaltes aus. Bis 2050, dürfte dieser Anteil deutlich steigen (Ragnitz et al. 2021). Mit Blick auf die bereits heute hohen Bundeszuschüsse zur Rente und das weiterhin sinkende Verhältnis von Beitragszahler*innen zu Rentenempfänger*innen, wäre eine Prüfung der finanzierbaren Rentenbezugsdauer wünschenswert. Dies kann in erster Linie über eine proportionale Anpassung des Rentenzugangsalters über die Entwicklung der Lebenserwartung bei Renteneintritt erreicht werden. Entwickelt sich das Rentenzugangsalter unterproportional zur Lebenserwartung, kommt dies einer versteckten Rentenerhöhung gleich, die von der jeweiligen Erwerbsbevölkerung entweder über Rentenbeiträge, oder über Steuermittel finanziert werden muss.

LITERATUR

Deutsche Rentenversicherung (Hrsg.) (2021), Statistik der Deutschen Rentenversicherung, Rentenversicherung in Zeitreihen, Berlin.

Ragnitz, J. (2018), „Keine Kinder = keine Enkel: Zur Langfristigkeit demographischer Entwicklungen“, ifo Dresden berichtet 25 (04), S. 28–33.

Ragnitz, J., Rösel, F., Thum, M. und M. Werding (2021), Rentenpolitik im Schatten der Babyboomer, Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Potsdam.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022), Durchschnittliche Lebenserwartung (Kohortensterbetafel), Download unter <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=abruftabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1643724608518&auswahloperation=abruftabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=12621-0003&auswahltext=&werteabruf=starten#abreadcrumb>, heruntergeladen am 11. März 2022.

-
- 1 Die Entwicklung der Rentenbezüge kann nur für Männer berechnet werden, da die Erwerbsbiografie von Frauen im Untersuchungszeitraum, insbesondere in Westdeutschland, von Unterbrechungen geprägt war. Das Verhältnis von Beitragszahler*innen zu Rentenbezieher*innen umfasst dagegen beide Geschlechter.
 - 2 Die Rentenbezugsdauer wird anhand der verbleibenden Lebenserwartung bei Renteneintritt auf Basis der Kohortensterbetafel berechnet (Statistisches Bundesamt 2022). Trat ein Rentner 1960 mit 65 Jahren seine Rente an, so war er Jahrgang 1895 und seine verbleibende Lebenserwartung im Jahr 1960 betrug 12,22 Jahre.